

Die Entstehung der letzten jüdischen Gemeinde in Breisach am Rhein

Von
GÜNTER BOLL

In den Ratsprotokollen der Stadt Breisach treten die jüdischen Einwohner der im Dezember 1638 von Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar (1604–1639) eroberten und nach seinem frühen Tod von Frankreich annektierten Festung seit 1643 in Erscheinung:

Ratsprotokoll vom 14. April 1643

„*Marx* [Schnatticher?] *der Jud* soll bey Andres Müller dem Kriegs gericht's Secretario sich wegen deß Schirmbgeltt's anmelden.“

Ratsprotokoll vom 26. Mai 1643

„Der Kauff zwischen *Nathan Ulmo dem Juden* vndt Adam Wilhelm ist confirmirt; doch also daß er Jud die vff dem Hauß stehende beschwerden auch auff sich nemme; seint 60 fl darauf gestanden aber, von Adam Wilhelm abgelöst, v. für frey ledig angeben worden. Daß vbrig begehren aber wegen verschließung deß Gäßleins ist abgeschlagen.“

Ratsprotokoll vom 18. Juli 1643

„Elias Obergefell in namen der Obergefellischen Erben bittet vmb Confirmation vber den getroffenen Kauff eines Stallß zwischen ihm vnd *Nathan [Ulmo] dem Juden*. ... Der Kauff wirt bestetigt, ...“

Ratsprotokoll vom 7. November 1643

„*Dauidt* [Günzbürger] *der Judt* weil er wider daß Decret im Kauffhauß ein verbottenen Verkauff practicirt ist vmb 10 Cronen straff angelangt. N[ota]. Herr General Major hatts ihm nachgelaßen.“

In der Ratssitzung vom 4. Juli 1643 referiert der Oberschultheiß Ezechias Jakob, „es beliebe H. General Majorn daß die Schirmbsverwanthe den burgern wegen deß Pfund Zolß gleich gehalten, aber im Schirmbgeltt höher angelegt werden sollen“.

Die unvoreingenommene Haltung des im Oktober 1639 zum königlichen Gouverneur von Breisach ernannten Generalmajors Hans Ludwig von Erlach (1595 bis 1650) gegenüber den jüdischen Einwohnern der Stadt, die aus diesen Protokollaussagen spricht, wird durch ein bald nach seinem Tod von der „*Régence Royale de Brisach*“ ausgestelltes Patent belegt.¹ Darin wird dem Marx Schnatticher am 6. September 1650 bescheinigt, daß er wie zu Lebzeiten des Generalleutnants von Erlach „in dieser statt verbleiben auch ein- und außerhalb derselben gleich anderen burgern, inwohnern und underthanen frey und ungehindert handeln und wandeln möge“ und keine höheren Zölle zu zahlen habe als die anderen Bürger und Untertanen. Gleichlautende Bescheinigungen wurden für David Günzbürger, Nathan Ulmo, Benedict

Geismar und Heium Wormser ausgefertigt.² Letzterer war der Vater des späteren Vorstehers der „Communauté des Juifs de la Haute Alsace“, Alexander Dotterle, der um 1644 in Breisach geboren wurde³ und sich im Unterschied zu seinen Brüdern, die den Familiennamen „Wormbser“ führten, „Todros Breisach“ nannte. In den Ratsprotokollen seiner Vaterstadt tritt dieser seit 1668 als Fleisch- und Pferdehändler in Erscheinung:

Ratsprotokoll vom 8. Februar 1669

Der Metzger und Ratsherr Melchior Krebs klagt gegen „Toder den Juden“, weil dieser „allerhandt fleisch“ in die Stadt gebracht hat. „Conclusum: den Juden ist bei 10. Cronen verpotten kein fleisch mehr in die statt zu bringen ohne vorwissen des regierenden oder eines anderen Burgermeisters.“

Ratsprotokoll vom 4. Mai 1673

„Doderlin der Judt begehrt ein schreiben nacher Heitersheimb weegen eines pferdts. Conclu[sum]: verwilliget!“

In Ansehung der nützlichen Dienste, die Alexander Dotterle bei der Versorgung der französischen Armee mit Pferden und Fleisch geleistet hatte, erwirkte der Marschall d'Huxelles im Februar 1698 die Aufnahme des Heereslieferanten und seiner Familie in Colmar.⁴

Zwei Söhne des „Allexandre Doderlin Juif demeurant à Colmar“, der ledige Hirz (1678–1699) und sein Bruder Wolf (gest. 1709), der mit einer Tochter des Vorstehers



bb. 1 Grabstein auf dem jüdischen Friedhof in Mackenheim: Hier ruht „der Aluf, Parnas und Manhig, der Herr Maharam, Sohn des Parnas und Manhig David, das Andenken des Gerechten sei zum Segen, Ginsburg (Marx Günzburger), der in seine Welt ging am Vorabend des heiligen Schabbat, am 9. Ijar 473 nach der kleinen Zählung“ (5. Mai 1713). (Bildvorlage des Autors)



Abb. 2 Grabstein auf dem jüdischen Friedhof in Schlettstadt: „Grabmal des Jungesellen Schlomo Mosche Schaul Naftali, Sohn des Versorgers und Vorstehers, der Herrn Totros, (verschieden) am Sonntag, dem 8. Tamus 459 nach der kleinen Zählung“ (5. Juli 1699). (Bildvorlage des Autors)

der in der Grafschaft Rappoltstein ansässigen Juden, Jäckel Rheinau (gest. 1699), verheiratet war, sind vor ihrem Vater gestorben und auf dem jüdischen Friedhof bei Schlettstadt bestattet worden. Ihr Vater wird in den Inschriften ihrer Grabsteine als „Versorger und Vorsteher“ („Parnas u-Manhig“) bezeichnet und stand demnach von 1699 bis 1709 an der Spitze der oberelsässischen Judenschaft. Er selbst ist im Sommer 1709 gestorben. Seine Witwe und die Familie seines Bruders Marx Wormser wurden nicht länger in Colmar geduldet und kehrten im November 1709 nach Breisach zurück.⁵

Alexander Dotterle, dessen Vater Heymann nach dem Zeugnis des Breisacher Magistrats vom 31. Juli 1709 ein Sohn des Marx Wormser und wie dieser in Breisach gestorben war,⁶ gehörte bereits zur zweiten Generation jener wohlhabenden Vorsteher („Parnassim“) und Fürsprecher („Schtadlanim“) der jüdischen Gemeinde, die ihre geschäftlichen Beziehungen zu den militärischen Machthabern sowohl zu ihrem eigenen Vorteil als auch zum Wohl der Gemeinde zu nutzen verstanden.

David Günzburger, der bis 1673 eine Zeitlang am damaligen Sitz des „Conseil souverain d’Alsace“ in Ensisheim gewohnt hatte, war der erste Vorsteher der jüdischen Gemeinde, die während der Zugehörigkeit Breisachs zu Frankreich in der erst 1700 an Österreich zurückgegebenen Stadt entstanden war und bis zur Deportation der badischen Juden im Oktober 1940 Bestand hatte.

Am 20. August 1673 wurde „den sambtlichen hießigen Juden Alß David Gintz-

burgern, Alexander [beim Kupfertor], Lazarus [von Metz], Salomon [Geismar], Marx [Günzburger], vnnndt Alexandter Doterle“ vom Magistrat der Stadt Breisach befohlen, sich an der Verpflegung der Garnison in den Monaten April bis August 1673 mit einem Beitrag von 10 Franken pro Familie zu beteiligen.⁷ Nur der Pferdehändler Jacob Geismar, der als Postmeister „von aller anlaag befreyet“ war, mußte weder diese Abgabe noch das im November 1673 auf jährlich 10 Gulden pro Haushaltung festgesetzte Schirmgeld zahlen.⁸ „Alexander von Sennheim“, dessen 1669 geborener Sohn Raphael (Paul Rieser) im Frühjahr 1707 als Einwohner von Altbreisach belegt ist,⁹ scheint zu den jüdischen Flüchtlingen gehört zu haben, die während des Holländischen Krieges (1672–1679) Zuflucht in der französischen Festung Breisach suchten:

Ratsprotokoll vom 15. Juni 1674

„Alexander Judt von Sennhei[m]b seye lang vnder dem königl[ichen] schurmb gewest, begehrt vmb die gebühr hier zu wohnen,“ bis er anderwärts Unterkunft findet. „Conclu[sum]: Ist ime gleich andern vergennt.“

Die Zünfte, die ihre bürgerlichen Privilegien durch die beträchtliche Zunahme der jüdischen Bevölkerung gefährdet sahen, wandten sich deshalb im November 1681 mit einer ebenso larmoyanten wie weitschweifigen Bittschrift an den „Intendant de Justice, Police et Finances en Alsace et Brisgau“, Jacques de la Grange, um diesen zur Ausweisung der Juden aus der Stadt zu bewegen. Die von odiouser Intoleranz diktierte und von den vier Zunftmeistern Jean Jacques Freitag, Laurent Lamprecht, Jacques Remes und Jean Georges Murer unterzeichnete Beschwerde über die „abominable faction des Juifs“ leitet die gegen die Juden erhobenen Vorwürfe mit der folgenden Darstellung der Entstehung ihrer Gemeinde ein, in der das Zusammenleben jüdischer und christlicher Einwohner in früheren Zeiten rundweg geleugnet wird:¹⁰

„Unter den meistbeachteten Sitten und Privilegien sind es von jeher die Pflege und die genaue Befolgung der [katholischen] Religion gewesen, die verhindert haben, daß sich hier im Laufe der Zeit vagabundierende Leute der sogenann-

"Ich A: Jude, schwere bey dem Lebendigen Gott, der Himmell vnnndt Erdten geschaffen hat, das Ich die warheit, so viel mir wisßent, in diser gantzen sachen sagen will, vnnndt keinerley falsch, betrug, oder vnwarheit darinen gebrauchen, oder einmischen, wo ich vnrecht schwere, das ich ewiglich vermaladeit vndt verflucht sey, vnnndt soll mich verzehren das feuer, das Sodoma vnd gomorrha vbergieng, vnd alle flüch die in der Thora im gesetzte geschriben, vnd das mich die Erde verschluckh, wie Dathan vndt Abiran, vnd das ich zum zeichen Stehen bleib wie Loths Hauß frauw, die zur Saltzseülen wardt, vnd das auch mein frauw ein wittfrauw, vnd meine kinder waisßen werden, also helff mir das alles vndt Jedes der wahre Gott Adonat."

Abb. 3 Breisacher „Juden ayds formul“ des 17. Jahrhunderts. (Stadtarchiv Breisach, Fasz. 1835)

ten reformierten Religion oder gar die jüdische Nation, die man verabscheut hat, einschleichen [konnten]. Die Stadt Breisach, die niemals vor der Unterwerfung unter die Schwedenherrschaft weder mit Lutheranern [oder] Protestanten noch mit Juden verseucht gewesen war, hat diese erste blutige Wunde durch die Niederlassung eines einzigen Juden, der zum Gefolge des Herzogs von Weimar gehörte, erhalten. Während der Wirren [des Holländischen Krieges] schlichen sich andere ein, die seitdem so tiefe Wurzeln in diesen Breisacher Berg geschlagen haben, die größer an Zahl, reicher an Gütern und mit der Zustimmung einiger schwacher Katholiken zu ihrem öffentlichen Götzendienst in der jüngst zu Breisach errichteten Synagoge immer stolzer geworden sind.“

Die Aufzählung der Machenschaften, die man den Juden zur Last legte, reicht von der Klage über ihren unerlaubten Fleischhandel zum Nachteil der zünftigen Metzger bis zum Vorwurf der Herstellung und Verbreitung minderwertiger Zweifpennigstücke, die in einer von dem elsässischen Juden Löwel von Hagenau für den Markgrafen Friedrich Magnus von Baden-Durlach in Emmendingen eingerichteten Münzwerkstatt geprägt wurden.

Die „von der gesambten burgerschafft eingegebene Supplication“ der Zunftmeister hatte zur Folge, daß den Juden auf Geheiß des Intendanten am 21. November 1681 vom Magistrat eröffnet wurde, daß es „Ihro königl: Mayst: allergnädigster will vnndt begehren ist, daß die gesambte Juden allhier (: außgenommen die zwoo älteste Haußhaltungen, welche allhier noch wohnen dörfen :) sich von dato an innerhalb dreyen Monathen auß allhießiger Statt begeben sollen, vnndt von dannen in die Newstatt ziehen mögen“, mit der die auf einer Rheininsel gelegene, von König Ludwig XIV. um 1670 gegründete und vom Volksmund als „Strohstadt“ bezeichnete „Ville neuve de Brisach“ gemeint war.¹¹

Der Ratsbeschluß vom 21. November 1681, „daß Dauid Gintzburger vnd Jäckhlin [Geismar], beede Juden an Statt der zweyen ältesten Haußhaltungen in allhießiger Statt wohnhafft verbleiben, die übrigen aber nach lauth obangezogener ordre [des Intendanten vom 13. d. Ms.] in die new Statt ziehen sollen“, wurde jedoch, wie aus dem Ratsprotokoll vom 7. Juli 1684 hervorgeht, durch eine am 23. Juni 1684 erlassene Verfügung des Intendanten dahingehend geändert, daß „mehrsers nicht als siben [jüdische] Familien, Nemblich Jacob Gaismarr, David Günzburger, Alexander Dotterle, Alexander beym Kupferthor (gest. 1704), Lazarus von Mez (gest. 1700), Salomon Gaismarr (gest. 1696), undt Marx Günzburger (gest. 1713) in der oberen Statt gelitten werden, die übrigen aber bey dreyßig Thaller Straff die Statt innerhalb vierzehen tügen raumen“ sollen.¹²

Bereits zwei Jahre vor dem Vollzug dieser Anordnung hatten in der Strohstadt zwölf jüdische Familien gewohnt, die ihr Vieh mit dem der bürgerlichen Einwohner der Neustadt auf die Weide trieben. Dies geht aus einem am 10. Mai 1682 erstellten Verzeichnis des Großviehbesitzes der „habitans et bourgeois de cette ville“ hervor, nach dem sich die von den Juden angegebene „quantité des bestiaux qu'ils ont en pasturage“ wie folgt auf ihre zwölf Haushaltungen verteilte:¹³

Jacob Wormser	3 pièces de bétail
Salomon Spirer	3 pièces de bétail
Wolf Bloch l'aîné	5 pièces de bétail

Mathis Juda	2 pièces de bétail
Wolf Bloch le jeune	2 pièces de bétail
Borach	3 pièces de bétail
Marx Wormser	5 pièces de bétail
Judas [Bloch]	3 pièces de bétail
Lazare Cain (Lazarus Kahn)	2 pièces de bétail
Jacob Levi	5 pièces de bétail
Isaac [Netter]	3 pièces de bétail
Meyerle	2 pièces de bétail

Das auf dem linken Rheinufer gelegene Dorf Biesheim war im Kriegsjahr 1675 aus strategischen Gründen geschleift worden. Die Biesheimer Bauern, die ihren Wohnsitz in die Strohstadt verlegt hatten, beklagten sich im Sommer 1687 beim Intendanten über den Schaden, der ihnen aus der übermäßigen Inanspruchnahme des im „Ried“ gelegenen Weidelandes durch die jüdischen Einwohner der Neustadt erwachse, die manchmal nicht weniger als hundert Stück Vieh auf die Weide trieben, seit ihre Zahl durch den Zuzug der aus der Altstadt und anderen Orten vertriebenen Juden auf 24 Familien gestiegen sei.¹⁴

Mit der Niederlassung der „Juifs, chassés hors de Brisac la vieille et d'autres lieux“, war in der Neustadt eine blühende jüdische Gemeinde entstanden, die schon 1686 eine eigene Synagoge besaß¹⁵ und sich am 30. Juni 1692 mit der Wahl eines dreiköpfigen Gemeindevorstands¹⁶ aus der bis dahin noch bestehenden Bindung an die nicht mehr als neun oder zehn Familien zählende Gemeinde in der Altstadt löste.

Der im Artikel 20 des „Traité de Ryswick“ (1697) vereinbarte, aber erst nach dem Bau der Festung Neubreisach (1699) begonnene Abriß der Neustadt zwang die christlichen und jüdischen Einwohner der „Ville Neuve“, sich andernorts nach einer neuen Bleibe umzusehen. Die Biesheimer Bauern machten sich umgehend an den Wiederaufbau ihres Dorfes, an dem sich auch der um 1645 in Marckolsheim geborene und seit 1682 als Einwohner der Strohstadt belegte Wolf Bloch (gest. 1706) und andere Juden beteiligten. Schon 1703 scheint deren Zahl die ständige Anwesenheit von mindestens zehn religionsmündigen Männern gewährleistet und damit die religionsgesetzliche Voraussetzung für die dauerhafte Existenz einer selbständigen Kultusgemeinde in Biesheim erfüllt zu haben.

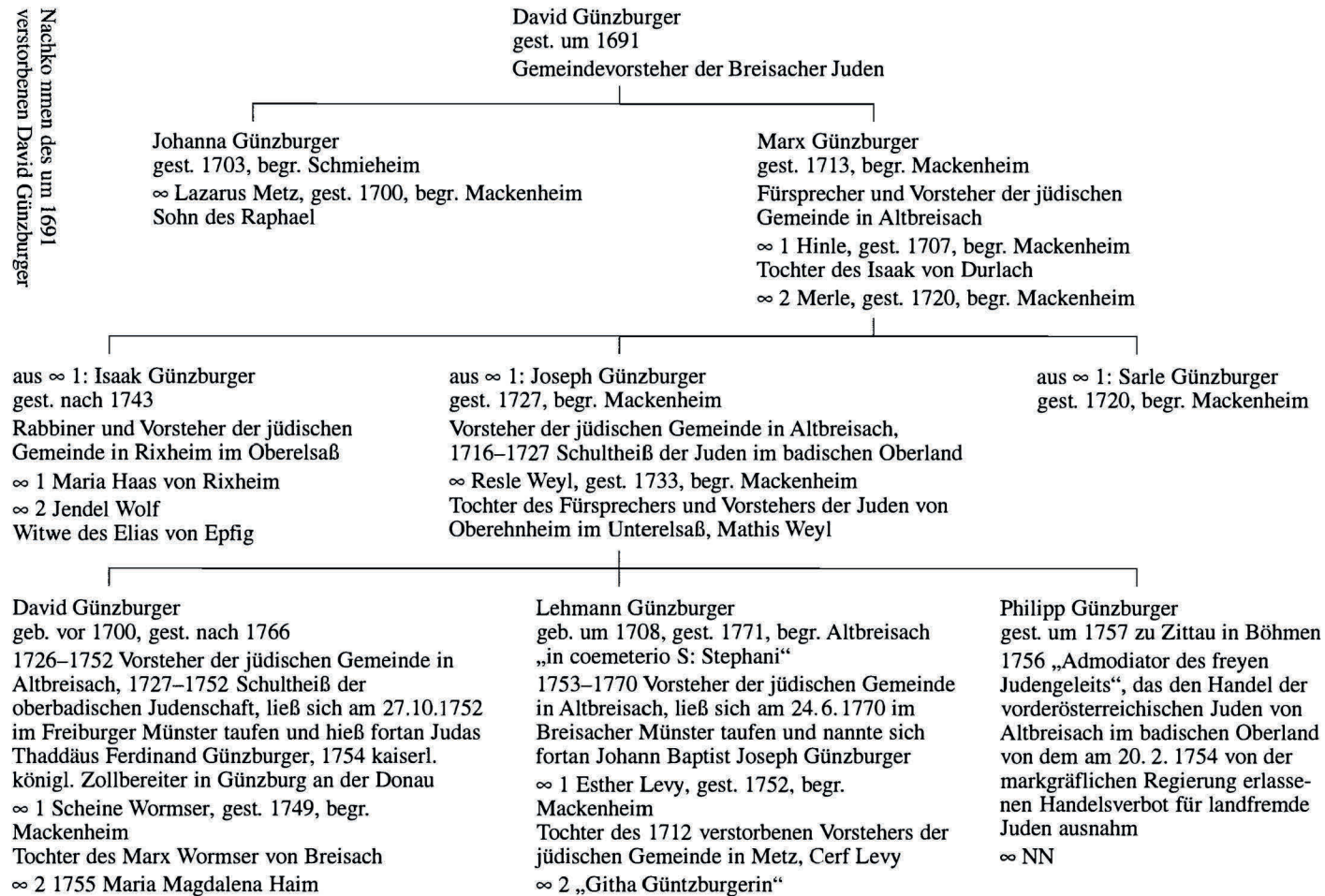
Einige der 1684 aus Breisach vertriebenen Juden, denen sich andere anschlossen, kehrten, nachdem die Stadt am 6. September 1703 „widerumb under gehorsamb Ihre König[lichen] May[estät]t in Franckhreich reducirt worden“ war,¹⁷ an ihren früheren Wohnort zurück.¹⁸

Nachkommen des um 1691 verstorbenen David Günzburger fungierten bis 1770 als „Parnassim“ der jüdischen Gemeinde in Altbreisach.¹⁹

In den Besitz eines eigenen Friedhofs kam die nach 1638 entstandene Gemeinde der Breisacher Juden erst nach dem Amtsantritt ihres Vorstehers Lehmann Günzburger, den die kaiserlich-königliche Repräsentation und Kammer in Konstanz am 25. September 1753 in diesem Amt bestätigt hatte.²⁰

Nachdem sie ihre Toten bis dahin bei Mackenheim im Unterelsaß bestattet hatte,²¹ erwirkte die jüdische Gemeinde in langwierigen Verhandlungen mit der vorderösterreichischen Stadt Altbreisach, daß der Rat der Stadt den im Besitz der Gemeinde be-

Nachkommen des um 1691
verstorbenen David Günzburger



findlichen „[David] Günzburgerischen Garthen, da selber völlig von der Innwohnerschaft saeparirt gleichsamb in Einem Winckhel liget, mit Einer zimlich hohen Mauer umgeben [und] das bad für die Judenweiber darinnen schon längst Errichtet auch zu Nächst der Juden Synagog gelegen ist“, am 4. Juni 1755 zur Nutzung als Begräbnisplatz freigab.²²

Eine im Haus des Philipp Günzburger erkrankte und im Februar 1756 verstorbene Dienstmagd, „Beyla mit Nahmen auß dem Elsaß gebürthig“, war die erste Jüdin, die auf dem „Neuen Judenfreythof“ hinter der Breisacher Synagoge beigesetzt wurde.²³

Anmerkungen

- ¹ Archives départementales du Haut Rhin (ADHR) Colmar: C 1082/4.
- ² MOISE GINSBURGER: Die Günzburger im Elsaß. Separatabdruck aus der „Israelitischen Wochenschrift“. Gebweiler 1913, S. 6.
- ³ Archives municipales de la ville de Colmar: AA 174/90.
- ⁴ SALOMON PICARD et ROBERT WEYL: Les Juifs dans la Ville de Paille 1670–1700, Alexandre Doterlé dit Todros Breisich (1644–1709). In: Annuaire de la Société d'Histoire et d'Archéologie de Colmar 34, 1986, pp. 17–23, ibidem p. 22.
- ⁵ Stadtarchiv Breisach: Ratsprotokoll vom 7. 11. 1709.
- ⁶ Wie Anm. 3.
- ⁷ Stadtarchiv Breisach: Fasz. 2898.
- ⁸ Stadtarchiv Breisach: Ratsprotokoll vom 24. 11. 1673.
- ⁹ ADHR Colmar: 4 E Not. anc. Neuf Br̄sach 36, obligation du 29. 4. 1707 au profit de „Paul Rize Juif demeurant au vieux Brisack“.
- ¹⁰ Stadtarchiv Breisach: Fasz. 1844 „Judenschaftl. Anlaags Differentien“ (1745–1763), Abschrift der französisch geschriebenen „Requête“ vom 13. 11. 1681.
- ¹¹ LOUIS SCHLAEFLI: Un monde éphémère, la société de la ville neuve de Brisach. In: Annuaire de la Société d'Histoire de la Hardt et du Ried 1, 1986, pp. 31–62, ibidem p. 31.
- ¹² Generallandesarchiv Karlsruhe: 196/240, fol. 42 (Auszug aus dem Ratsprotokoll der Stadt Breisach vom 7. 7. 1684).
- ¹³ ADHR Colmar: 1 E 80/13.
- ¹⁴ ADHR Colmar: 1 E 80/21.
- ¹⁵ ADHR Colmar: 1 E 80/6.
- ¹⁶ Wie Anm. 14.
- ¹⁷ Stadtarchiv Breisach: Ratsprotokoll vom 20. 9. 1703.
- ¹⁸ Stadtarchiv Breisach: Ratsprotokoll vom 12. 10. 1703. Ratsprotokoll vom 8. 11. 1703: „Emanuel Leui der Jud wohnhaft zu Bollweyler bittet umb permission sich gleich anderen Juden allhier etabliren zu dörrffen.“ Ratsprotokoll vom 15. 11. 1703: „Samuel Öttinger der Jud wohnhaft zu Isen heim im Elsaß bittet ihme zu erlauben sich allhier etabliren zu dörrffen.“
- ¹⁹ GÜNTER BOLL: Les Günzburger de Vieux Brisach, quatre générations de „Parnassim“ (XVIIe–XVIIIe siècles). In: XVIIIe colloque de la Société d'Histoire des Israélites d'Alsace et de Lorraine (10 et 11 février 1996). Textes réunis par ANNY BLOCH. Strasbourg 1996, pp. 23–26.
- ²⁰ Stadtarchiv Breisach: Fasz. 1845.
- ²¹ PROTAS GSELL: Ursprung der Stadt Altbreisach. Abschrift (Stadtarchiv Freiburg: B I Nr. 293), S. 129: „Die Juden waren ohne Begräbnisse Ort, mußten ihre Abgestorbne lange Zeit hinach, bei Frieden zeit, nacher Mackenheim im Elsaß am Rhein zu beerdigen.“
Zur Bestattung von Breisacher Juden in Schmieheim und Emmendingen während der Erbfolgekriege des 18. Jahrhunderts s. GÜNTER BOLL: Die frühesten Bestattungen auf dem jüdischen Friedhof von Schmieheim. In: Geroldsecker Land 39, 1997, S. 24–35, hier S. 28–32.
Auf dem vor 1753 belegten Teil des jüdischen Friedhofs von Mackenheim sind nur noch etwa 75 Grabsteine vorhanden. Der erste von 30 Breisacher Juden beiderlei Geschlechts, deren Grablegung auf dem 18 km nördlich von Altbreisach gelegenen Friedhof sich für die Zeit vom 13. September 1685 bis zum 4. Februar 1752 anhand der erhalten gebliebenen Epitaphien belegen läßt, war der 1685 verstorbene Rabbiner „Jirmeja, Sohn des Rabbi Jehuda seligen Andenkens“, aus Gunzenhau

sen in der Markgrafschaft Ansbach, der dem Nekrologium des Niederehnheimer Memorbuchs (1737) zufolge [in seinem letzten Lebensjahr] als „Vorsitzender des Gerichts in der heiligen Gemeinde Breisach und im ober[elsässisch]en Bezirk“ gewirkt hatte. MOISE GINSBURGER: Les Mémoires alsaciens. In: Revue des Études Juives, tomes 40 et 41, Paris 1900, ibidem t. 41, p. 129.

²² Stadtarchiv Breisach: Fasz. 1848.

Der 1822 und 1842 erweiterte Friedhof, „die Synagoge mit angebautem einstöckigem Frauenbad“, der Synagogenhof und „ein einstöckiges Wohnhaus mit Balkenkeller“ bildeten am Ende des 19. Jahrhunderts ein 23,72 Ar großes Anwesen (Lgb. Nr. 647), das mit der Südseite der Hofreite (492 m²) an die „Judengasse“ und mit der Nordseite des Friedhofs (1880 m²) an die Gärten auf dem damals noch unbebauten „Rampart“ stieß. Grundbuchamt Breisach: Lagerbuch der Gemarkung Breisach nach dem Stand vom 1. 12. 1897, Band Ia (Lgb. Nrn. 338–685). Grundbuch, Band 15, Kaufvertrag Nr. 193 vom 21. 8. 1822 (S. 510–515), und Band 24, Kaufvertrag Nr. 199 vom 30. 1. 1842 (fol. 311^v–313^v).

²³ Stadtarchiv Breisach: Ratsprotokoll vom 6. 2. 1756.